

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

261 (5.11.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041427)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeitung oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 261. Mittwoch, den 5. November 1884. X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. Nov. Der Kronprinz wohnte, wie am Sonnabend, so auch heute einer Abtheilungsitzung des Staatsrathes bei, die um 11 Uhr Vormittags begann.

Wie der „Post“ aus Dresden geschrieben wird, sind den 1500 Arbeitern aus dem Wahlkreise Leipzig-Land, die sich von den sozialdemokratischen Agitatoren losgesagt und sich öffentlich bereit erklärten, für die arbeiterfreundlichen Pläne der Reichsregierung und für den dieselben unterstützen wollenden Kandidaten der Nationalliberalen Dr. Heine einzustehen, zahlreiche Berg- und Hüttenleute im Wahlkreise Freiberg (in Sachsen) gefolgt, die sich von der Kandidatur ihres seitherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Kayser losgesagt und sich für die Unterstützung des Kandidaten der Ordnungsparteien erklärt haben. (In der That ist Kayser nicht wieder gewählt worden. D. Red.) Diesen Kundgebungen reiht sich weiter eine Erklärung von ungefähr 900 Arbeitern im Wahlkreise Dresden-Stadt an, die im Anschlusse an jene vorausgegangenen Aufrufe sich nicht minder entschieden von der Sozialdemokratie, ihren Lehren und Vertretern losgesagt und zur Unterstützung der Wahl des Compromiß-Kandidaten der Konservativen und Nationalliberalen auffordert. In die Reihen der Sozialdemokraten ist hiermit ein großer Schrecken gefahren, der sich vornehmlich darin kundgab, daß sie kurz vor der Wahl noch ein Flugblatt zu Gunsten Bebels herausgaben, welches merkwürdiger Weise die im Parlamente, auf Agitationsreisen u. s. w. als durchaus verwerflich hingestellte und angefochtene sozialpolitische Gesetzgebung der neuesten Zeit: Haftpflichtgesetz, Hilfskassen-gesetz, Kranken- und Unfallversicherungsgesetz u. als Frucht der sozialdemokratischen Thätigkeit preis! Im Landkreis Leipzig konnten für diesmal die 1500 einsichtigen Arbeiter noch nicht durchbringen bei den vielen Tausenden von Sozialdemokraten, die dort anständig sind, doch ist zu hoffen, daß das Vorgehen dieser Leute schließlich doch noch einen Damm gegen das Wühlen der sozialdemokratischen Führer aufrichten wird.

Die in den Zeitungen umlaufenden Nachrichten von einer in Vorbereitung begriffenen Vorlage wegen Erhöhung der Getreidezölle ist, wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, völlig aus der Luft gegriffen.

Die gestrige Feier der Einweihung des neuen Polytechnikums schloß mit einem glänzenden Festbanket im Zoologischen Garten, woran die Minister v. Böttcher und von Goltz, der Senat und die Rektoren der Hochschule und der Universität theilnahmen. Der Bürgermeister und die Stadtverordneten von Charlottenburg überreichten eine Urkunde über die Stiftung eines Stipendiums von 20 000 Mk. für

Schüler des Polytechnikums. Minister v. Böttcher toastete auf den Kaiser, v. Goltz auf die Hochschule. Die Studenten der Hochschule hielten Abends in den Sälen der Flora einen großen studentischen Commerc ab, welchem der Kultusminister gleichfalls beiwohnte.

In den Reiseplänen der Infanterie-Brigaden für das Aushebungsgeschäft, zu welchem Stabsoffiziere des Gardekorps kommandirt werden, sind dem Gardekorps von jetzt ab stets die Anfangs- und Endtermine des eigentlichen Aushebungsgeschäftes zu melden, bei welchen die Anwesenheit der betreffenden Stabsoffiziere erforderlich ist. — Die Infanterie-Truppentheile haben nunmehr die neue Schießinstruktion erhalten, in welcher den gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Technik Rechnung getragen ist, besonders das Scheibennaterial hat in seiner Form Veränderungen erfahren; die sonst übliche oblonge Scheibe ist verworfen und an deren Stelle die quadratische getreten, welche auch in anderen Armeen und Privatkreisen vielfache Aufnahme gefunden hat. — Ein dritter Nachtrag zur Dienstausweisung zur Beurtheilung der Militärdienstfähigkeit und zur Ausstellung von Attesten vom 8. April 1877 ist erschienen.

Die „Berliner Ztg.“, das Specialorgan Richters, macht zu dem verständigen Rathe anderer freisinniger Organe, bei den Stichwahlen hätten die liberalen Wähler unter allen Umständen gegen die sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten, folgende Gegenbemerkung: „Einem liberalen Mann einen Vorwurf daraus zu machen, wenn er Bebel vor Stöcker oder einem babylonischen Nachliberalen vorzieht, ist geradezu lächerlich.“ Das mögen diejenigen neufortschrittlichen Organe beherzigen, welche der Meinung sind, der richtige Platz für die „Heidelberger“ bei den Wahlen sei an der Seite der Deutsch-Freisinnigen gewesen. Indessen hat das Organ des rechten Flügels der neufortschrittlichen Partei, die „Lib. Correspond.“ nämlich, sich dahin geäußert, daß wenigstens bei den Stichwahlen der richtige Platz aller „entschiedenen“ Liberalen neben den Nationalliberalen oder Konservativen sei, wo immer der Ultramontane und der Socialdemokrat zu verdrängen sei.

Der bekannte Zwist zwischen dem Herzoge von Koburg und dem Herzoge von Edinburgh, den man als Thronfolger zu bezeichnen liebt, hat sein Ende erreicht. Die amtliche „Koburger Ztg.“ schreibt folgendes: In Bezug auf die Herzogin von Edinburgh muß betont werden, daß nur zufällige Hindernisse die erlauchteste Frau von unserem Lande ferngehalten haben, wo sie gewiß, wie immer, von der Koburgischen Bevölkerung auf das freundlichste begrüßt worden wäre, um so mehr, als man hört, daß der Herzog von Edinburgh dem Herzog von Koburg, dem Chef seines Hauses und seinem

Onkel, vollkommene Ehrenerklärung für das Geschehene gegeben hat, so daß damit das alte herzliche Einvernehmen völlig wieder hergestellt ist.

Ganz Braunschweig und Deutschland will von einer Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland im Herzogthum Braunschweig nichts wissen, nur das Fürstenthum Neuf älterer Linie tritt dafür ein. Der Vertreter dieses „Staates“ hat in der letzten Bundesrathssitzung, wo die vom Regentenschaftsrath in Braunschweig beglaubigten Bevollmächtigten als Vertreter des Herzogthums vom Bundesrath anerkannt wurden, folgende Erklärung abgegeben: „Die fürstliche Regierung steht auf dem Standpunkte des monarchisch-legitimistischen Prinzipes, gemäß dessen dem, nach den betreffenden Ordnungen berufenen legitimen Thronfolger des Souveräns einer erblichen Monarchie die Regierungsbefugnisse mit dem Ableben desselben von selbst zufallen. So erwünscht der fürstlichen Regierung die Betheiligung der herzoglich braunschweigischen Bevollmächtigten an den Verhandlungen des Bundesraths erscheint, vermag sie doch an einer Abstimmung nicht theilzunehmen, die ihres Erachtens ein Abweichen von dem eingenommenen Standpunkte bedeuten.“ Dann geht's eben ohne Neuf ältere Linie!

Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht wurde dieser Tage aus Berlin ausgewiesen. Da er nicht in Berlin wohnt und jüngst nur wenige Stunden dort war, mußte ihm die Ausweisungsbefehle nachgeschickt werden. Dem Abgeordneten Hafenclever ist es bekanntlich ebenso ergangen.

Der Abgeordnete Dr. Friedr. Kapp ist am Donnerstag in Gotha durch Feuer bestattet worden.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Terroristen in Rußland ihre alte Kampfweise wieder aufnehmen und die Hinrichtung der beiden Offiziere Stromberg und Rogatschew dürfte die Wuth der Anarchisten nicht besänftigt haben. Als Merkwürdigkeit kann übrigens angeführt werden, daß sämtliche sechs zum Tode durch den Strang verurtheilte Offiziere sich weigerten, ein Gnabengesuch einzureichen, und daß trotzdem vier von ihnen begnadigt wurden, die beiden andern wurden regelrecht in der Festung aufgeknapft. Baron Stromberg entstammte einer kurländischen Adelsfamilie, war etwa 25 Jahre alt und ist, wie anzunehmen, mit Hilfe der nihilistischen Weiber für die nihilistische Sache gefaßert worden. Die hübsche Figner sowie die Nikitina, Wolfenstein, Tschomodanowa sind, wie aus dem letzten Prozesse zu ersehen ist, von dem Exekutivkomitee der sozialrevolutionären Partei vorzugsweise zum Einfangen der jungen Offiziere benutzt worden; mit Hilfe der Frauenzimmer wurden Gefangene befreit, revolutionäre Offiziers-Cirkel gegründet und Wagnisse vollbracht, an denen die

36) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jokai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Die kleinen, emsigen Ameisen erschienen und brachten Nachricht in jede Hütte; sie kamen aus den Herbsprüngen und hinter dem Ofen hervor; ein warmes Lüftchen grüßte zum Fenster herein: „Der Frühling kommt!“ Schnee und Eis schmolz; erstorene Blumen, erstarrte Thiere erwachen zu neuem Leben; die Ströme wurden frei, die Steppe grünte, und alles, was lebte, verblüdete mit Farbe und Wärme, daß der Frühling gekommen sei.

Es war anfangs Februar; überall, in jedem Palaste, in jeder Hütte, auf dem grünen Felde und beim grünen Tisch beschäftigte ein Gedanke alle Seelen: das Manifest Kaiser Josephs des Zweiten, welches der edle Fürst am 28. Januar an sein ungarisches Volk erlassen hatte.

Die Endfuge von dem Briefe des Fürsten, welchen er bezüglich dieses Gegenstandes an einen Staatsmann richtete, besagen: „Ich wünsche aus vollem Herzen, daß Ungarns Wohlfahrt und allgemeine Ordnung auch dieses Manifest so viel gewinne, als ich, diesem Lande durch meine Verordnungen nach allen Richtungen hin zu erwerben, bestrebt war.“ Diese Worte machten ein ganzes Volk glücklich.

Zwei neue Ideen ließ der große Fürst als Erbe zurück, welche der Segen spendenden Feder vom 28. Januar nicht freitig gemacht werden können, die zum Ruhme der Menschheit, zum Andenken des großen Fürsten erhalten bleiben mußten, welche ihn dahin begleiteten, wo über die Fürsten zu Gericht geseßen wird, und welche Zeugenschaft ablegen, daß dieses Haupt auch dort seiner Krone würdig war; diese zwei großen Ideen waren: die Besserung der Lage der Leibeigenen und der Toleranzbefehl.

Das Glück von Millionen ist in diesen zwei Ideen aus-

gedrückt; solcher Millionen, die Ungarns Söhne genannt wurden, die aber die erstgeborenen Geschwister nicht als Geschwister behandelten.

Alles freute sich, alles eilte an das Sonnenlicht, die Säle der Komitatshäuser öffneten sich und wiederhallten von lärmenden Reden, und bei lärmenden Volksfesten wurden Ochsen gebraten. Wein floß in Strömen, und die Menschen waren schon ohnehin trunken vor Freude.

Eine traurige Figur bei dieser Zeit allgemeiner Freude spielte ein stolzer Mann, der Vicegespan Malarby.

Fällt der Mensch, so beginnt es plötzlich. Vorgestern umgab ihn noch aller Glanz seines Stolzes; er war ein mächtiger Mann von großem Einfluß; man ehrte seinen Namen, beneidete sein Glück, hielt seinen Einfluß für allmächtig; Höflinge aus Wien und Männer des Dorfes beugten ihre Rücken vor ihm; Grafen und Magnaten warteten in seinem Vorzimmer, um seine Protektion zu erbitten; denn er war der oberste Herr des Komitats, und wer sich innerhalb der Grenzen des Komitats wohl fühlen wollte, konnte es nur mit Malarby's Willen. Der bestzende Adel huldigte ihm der Familienverbindungen halber, das prozeßirende Volk schmeichelte ihm, um ihn sich günstig zu stimmen, der Mitteladel lobpries ihn wegen jener Energie, mit welcher er sich desselben den Leibeigenen gegenüber annahm, die Vorrechte des Adels beschützte und die Lasten anderen Ständen auferlegte. Und diejenigen, die seine Feinde waren, die er verlegte und verdrängte, diese fürchteten ihn und zitterten vor ihm und verleugneten ihren Jorn. Und in dem magischen Glanze der Bewunderung und der Furcht leuchtete das unnahbare Malarby's Schloß, dessen Reichthum noch niemand zu schätzen vermochte, das Schloß mit den glänzenden Gängen, silbernen Spiegeln, glitzernden Lustres, mit der parfümirten Atmosphäre, mit Bewohnern, deren jeder, einzelne als ein höheres Wesen erschien.

Und siehe da! der Zauberkreis beginnt zu schwinden. Das Erscheinen jenes Mannes, der dereinst den Fluch geschleudert, dieses Greises, der inmitten des strahlendsten Augen-

blickes in der Familiengeschichte des mächtigen Vicegepans herbeitrat, war das Signal der Zerstörung. Die schönste Frau des Schlosses, die schöne Jungfrau, reichte einem Abendteurer die Hand, und zwar, was noch schlimmer, dem Sohne eines protestantischen Geistlichen. Der Bräutigam warf sich ins Wasser, die Braut verschwand inmitten der finsternen Nacht, der Name Malarby wurde dem Gerede der Welt überliefert; die Höfnerinnen des Marktplatzes beschwagten ohne Ende die Geschichte. Der Fluch berührte bereits einen schmerzenden Punkt und wird sich noch tiefer fressen bis ans Herz, bis an die Pulsader des Lebens, auf daß der Zweck erfüllt, und der Ruhm des Namens Malarby von Stufe zu Stufe gesunken ist, bis alles gesunken und verborben, was den Glanz des Vicegepans ausmachte, bis zu dem prächtigen Schlosse, bis zu dessen besagtem Walthurme, bis zum letzten Saal-Lustre, bis zum letzten Nachkommen.

Die Kaiserliche Verordnung gab den Ständen das Wahlrecht der Beamten wieder. In der allgemeinen Freude erschrak bloß Malarby. Warum erschrak er?

Einer früheren Verordnung gemäß war das Amt des Vicegepans erblich; die neue Verordnung betraute wieder die Volksgunst damit, wer die Beamten des Komitats sein sollen.

Aber wagt denn die Gunst des Volkes, Malarby gegenüber zu schwanken? Erwählten ihn nicht mit einstimmigem Anrufe die adeligen Stände viermal hintereinander? gewannen die mit ihm zugleich genannten Namen auch nur eine Stimme? Ist dieser Name nicht mit einem unantastbaren Prestige umgeben, so daß die kleinen Leute keinen anderen als diesen zu nennen vermögen?

Oder sind seitdem die kleinen Leute groß geworden? Merkte sich jemand vielleicht, was der große Mann des Volkes innerhalb der verhängnißvollen zehn Jahre gegen das Volk gesündigt? daß er das allgemeine Wohl schädigte, um sich zu erhöhen? daß er seinen Dolman rund ausschweifend ließ, da ihn noch niemand derartig trug? daß er sich den

Hilfsmittel und der Witz der Männer gescheitert wären. Die Nihilistinnen gehören der revolutionären Sache mit Leib und Seele an und werden je nach Nothwendigkeit vom Exekutivkomitee als bedingungslos gehorsame Werkzeuge in Anwendung gebracht.

Die aus Ägypten kommenden Nachrichten lauten einander sehr widersprechend. Aus Kairo meldet Sir Charles Wilson, daß vor wenig Tagen die Truppen des Mahdi bei Ddburman, Khartum gegenüber, von Gordon zurückgeschlagen seien. Sir Charles' Gewährsmann ist ein Araber vom Kababischstamm, den er für glaubwürdig hält. Auch ein Telegramm der „Morning Post“ weiß von einem dreitägigen Gefecht bei Ddburman zu melden, dessen Ausgang unentschieden sei, da die Rebellen ihre Mannschaften bei Bir Gabra auf dem Wege nach Khartum musterten. So wenigstens berichtet ein als Bote abgefangener Eingeborener, dem es aber nicht glückte, nach Khartum zu gelangen. Neuerdings aber meldet ein Kairener Telegramm, ein befreundeter Scheich sei bei den englischen Vorposten angekommen und habe ganz bestimmt erklärt, daß Gordon ein Gefangener sei. Nach den Aussagen des Scheich hat der General Shendy am 7. v. M. verlassen. Uebrigens hat das Auswärtige Amt noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Desgleichen ist das Schicksal des Obersten Stewart noch immer in Dunkel gehüllt, wenngleich die Hoffnung auf seine Sicherheit noch nicht ganz aufgegeben ist. So telegraphirt der Kairener Correspondent der „Daily News“ unterm 30. v. Mts.: „Ein hier eingegangenes amtliches Telegramm läßt noch immer einige Hoffnung, daß die Meldung von Stewart's Tod unbegründet ist. Griechische Kaufleute, die von ihren Agenten Nachrichten haben, behaupten, Oberst Stewart sei nach Khartum zurückgekehrt.“ — Wie die „Times“ nachträglich am 3. d. mittheilen, hat der Khevide vorgeschrien an die Königin und den Prinzen von Wales telegraphirt, ihm sei die Nachricht zugegangen, daß Khartum gefallen, General Gordon ein Gefangener des Mahdi sei. Auf telegraphisches Ersuchen wiederholte der Khevide Sonntag früh diese Nachricht. — Ein harter Schlag für das Ministerium Gladstone!

Marine.

Wilhelmshaven, 4. Nov. Von den der hiesigen Marinestation zugetheilten Unterleutenants zur See sind commandirt: Hilbrand, Faltenhal, Schumann, v. Holleben, Nieve, Marwede, Briggel, Secht, Witten zur Theilnahme am 1. Offizierkursus an Bord S. M. Artill.-Schulschiff „Mars“, v. Rosenbergs-Graschinsky und Kaiser I zur Dienstleistung bei der 1. bzw. 2. Compagnie des Seebataillons. Corp.-Capt. Stubenrauch und Hauptmann Döring sind von Urlaub zurückgekehrt.

Lieut. z. S. Cosmann hat einen dreimonatlichen Urlaub nach Berlin angetreten.

Dem Dozenten an der Königl. technischen Hochschule zu Berlin, Schiffbau-Unteringenieur Dill, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Kiel, 3. Nov. Vorbehaltlich der Allerhöchsten Genehmigung stellt S. M. Brigg „Rover“ am 5. November cr. mit Flaggenparade durch den 1. Offizier, Capt.-Lieut. Altag, die „Undine“-Offiziere sowie die „Undine“-Mannschaft in Dienst. Die Ueberweisung der Besatzung an das Schiffs-Commando erfolgt am 4. November um 2 Uhr Nachm. — Die Panzer-Corvette „Hansa“ ankerte am 31. Oktober unter Fornäs und traf heute hier wieder ein. — Der Chef der Marine-Station der Ostsee, Contre-Admiral v. Wiedede, inspicirte heute die Kaiserliche Werft.

Kolale.

Wilhelmshaven. Auf Wunsch Sr. Maj. des Kaisers soll im allgemeinen Gebete bei den kirchlichen Fürbitten auch der Marine gedacht und deshalb nach den Worten „und sei des deutschen Reiches“ noch der Zusatz: „auch seiner Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande“ eingeschaltet werden.

* **Wilhelmshaven, 4. Novbr.** Vor 8 Tagen ist am Hause Noonstraße 101 ein neuer Briefkasten befestigt worden, bei welchem sich die Leerungszeiten unter Glasstafeln angeben finden. Schon jetzt ist eine dieser Glasstafeln zertrümmert worden. Hoffentlich gelingt es, den Thäter zur gerechten Bestrafung heranzuziehen, und wollen wir hier gleichzeitig mit bemerken, daß derartige Frevel mit vollem Recht sehr streng geahndet werden.

Schnurrbart wegnehmen ließ, da ihn noch jedermann als Zierde bewahrte?

Al' dies wäre jedoch nicht genug dazu, eine solche Nacht, welche das Komitat beinahe schon unumschränkt beherrschte, binnen einigen Tagen zu stürzen, und Malarby hätte mit voller Sicherheit stolz und mit kalter Ruhe am Tage der Wählerversammlung auf seinem Vicegespannstuhle sitzen können, wenn nicht etwas in der Luft gelegen hätte, was ihm um den Kopf schwirrte und finstere Falten auf seiner Stirn hervorrief, ein finstres Etwas, welches, vor Jahren von Menschenlippen geboren, lebensunfähig und längst verstorben, erschienen war und plötzlich über seinem Haupte schwebte.

Die „Hippokrene“.

Jener kleinen Stadt, welche den Mittelpunkt meiner Erzählung bildet, war der Ruhm vorbehalten, die ersten Keime der vaterländischen Litteratur in sich zu schließen.

Es war traurig zu beobachten, wo die ungarische Litteratur, das wissenschaftliche Leben hingerathen. Die Ungarn, die im XVII. Jahrhundert mit jeder Nation Europas in litterarischer Hinsicht auf einer Stufe standen, die aus jenen Zeiten einen Briny, einen Pazmann Eszterhazy, Esereh aufzuweisen haben, sanken binnen hundert Jahren dahin zurück, wo die Nation der Tartaren, der Beduinen steht; nein! noch tiefer sanken sie; denn jene bewahrten wenigstens noch ihre Märchen und Traditionen, während die Ungarn auch diese verwarfen. Der Gelehrte war ein Gegenstand des Hohnes und Spottes; niemand betrieb die Wissenschaften außer den Lehrern, denen sie das Brot gab. In einer wilden Schlafheit, in der Jagd nach Aemtern verbrachte die adelige Jugend ihre Zeit. Ein großer Theil der Aristokratie konnte nicht ungarisch schreiben, wenn sie überhaupt zu schreiben vermochte; die Erziehung der Kinder wurde dem Tanzlehrer überlassen, und eine gewisse leere, wüste Gemüthslosigkeit bemächtigte sich aller Schichten der Nation, wie wenn sie völlig ihrer Seele beraubt wäre.

Mit dem Schwinden der Nationalsprache schwand auch

* **Wilhelmshaven, 4. Nov.** Bei dem Wasserwerk in Felshausen ist zum 1. Februar n. J. die Stelle eines Heizers durch einen civilverpflichteten Militärwärter zu besetzen. Das Gesamteinkommen dieser Stelle beträgt 900 M. Remuneration für das Jahr, außerdem wird freie Wohnung nebst den bestimmungsmäßigen Deputaten an Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien oder statt dessen, wenn Wohnung u. nicht in natura gegeben werden kann, eine monatliche Remuneration von 20 M. gewährt. Anmeldungen sind an die Intendantur der Marinestation der Nordsee zu richten.

† **Hant, 4. Nov.** Die sog. Genossenschaftsstraße von der Neuender Chaussee bis zur Landesgrenze bei der kathol. Kirche ist jetzt reparirt worden, indem die Löcher und Vertiefungen mit kleingeflagenen Steinen ausgefüllt sind. Die unumgänglich notwendige Neupflasterung dieser Straße wird hoffentlich bei Eintritt der günstigeren Jahreszeit vorgenommen werden. — Die erste Aufführung des Dilettantenvereins im Saale des Herrn Zwillingmann war sehr gut besucht und gab das anwesende Publikum durch wiederholte Beifallsbezeugungen zu erkennen, daß die Vorstellung ihm gut gefiel. Der Verein gedenkt im Laufe dieses Winters noch mehrere musikalisch-theatralische Abendunterhaltungen zu veranstalten, was hier gewiß mit Freuden begrüßt werden wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Barel. Das amtlich ermittelte Ergebnis der am 28. v. M. stattgefundenen Reichstagswahl ist folgendes: Gültige Stimmen wurden 11,332 abgegeben. Hiervon haben erhalten Gemeindevorsteher Arnold Huchting in Bochhorn 6714, Bürgermeister von Thünen in Barel 3453, Redakteur Dehne in Bremen 1132 und 33 Stimmen wurden für verschiedene Personen abgegeben. Hr. Huchting ist mithin mit 1052 Stimmen über absolute Majorität gewählt worden. — 1881 wurden 9582 Stimmen abgegeben, von diesen erhielten Arnold Huchting-Bochhorn 6447, Dr. Roggemann-Oldenburg 2242, Restaurateur Frid in Bremen 740, verschiedene Personen 103. Auch hier zeigt sich wie in anderen Wahlkreisen Deutschlands ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie, freilich nur in der zu Oldenburg gehörenden südwestlichen Gegend von Wilhelmshaven. Für den sozialdemokratischen Kandidaten sind in diesem Jahre 392 Stimmen mehr abgegeben, wie im Jahre 1881.

V. Oldenburg, 3. Nov. Ein plötzlicher, unerwarteter Tod ereilte heute Vormittag hier den Arbeiter Meyer aus Donnerschwee. Derselbe, welcher seit Jahren auf dem Lamvertkirchhofe beschäftigt ist, war heute Morgen wohl und munter aus dem Hause gegangen. Während er dabei beschäftigt war, ein frisches Grab zu graben, plagt an einem Bein eine Hauptblutader. Meyer, dieses bemerkend, springt noch über die Kirchhofsmauer und eilt in eins der nächsten Häuser, um Hilfe zu suchen. Beim Ausziehen des betref. Stiefels zeigt sich dieser bereits fast mit Blut gefüllt; es wird rasch so gut wie möglich Verband angelegt, doch vergebens, denn bevor noch der herbeigerufene Arzt zur Stelle sein konnte, war bereits der Tod durch Verblutung eingetreten. Ein schweres Amt war es nun, der Familie die Nachricht von dem jähen Tode ihres am Morgen noch frisch und gesund zur Arbeit gegangenen Ernährers zu überbringen.

Murich, 2. Novbr. Die morgen beginnende Schwurgerichtssession wird nur einige Tage in Anspruch nehmen, da nur 3 Fälle, 2 wegen Todtschlags resp. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, und 1 Anklage wegen Kindesmords zur Verhandlung kommen.

Bremerhaven. Auf dem Dampfer „Braunschweig“ wurde während der Reise desselben von Baltimore nach hier am 28. Sept. Morgens der Kohlenzieher Simon Schering aus Beenhufen vermisst. Derselbe ist wahrscheinlich über Bord gesprungen und hat den Tod in der See gefunden.

Silbesheim, 31. Oktbr. Heute beschäftigte die Strafkammer der neuliche Brand des Andreanums. Angeklagt, dasselbe in Brand gesetzt zu haben, war der 15 Jahre alte Schüler des hiesigen Realgymnasiums Heinrich Henke von hier. Am Morgen des 17. Sept. d. J. wurde auf der Aula bei der Orgel eine Stelle entdeckt, welche auf den Versuch einer Brandstiftung schließen ließ. Es wurden dort vorgefunden 3 Backsteine, angebranntes Papier und Holz, sowie

eine Flasche, in welcher Petroleum enthalten gewesen. Der Fußboden war angekohlt und auch verbrannt. Als Thäter wurde der Angeklagte ermittelt. Derselbe hatte bald nach Ostern von seinem Lehrer einen Tadel erhalten, der in das Klassenbuch eingetragen worden war. An diesem Tadel waren auch noch zwei andere Mitschüler theilhaftig. Sie befürchteten, daß dieser Tadel in die Censur eingetragen werden würde und berathschlagten, auf welche Weise das Klassenbuch in ihre Hände zu bekommen und vernichtet werden könne. Es gelang dieses jedoch nicht, und sagte nun der Angeklagte den Entschluß, das Andreanumsgebäude anzuzünden, und äußerte dieses zu seinen beiden Mitschülern. Von diesen wurde solche Redensart als Renommirerei aufgenommen, und auch der Angeklagte behauptet jetzt, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, aber er sei von dem einen der Mitschüler, der sich nach der Lage der Sache erkundigt, der Feigheit beschuldigt, und diesem habe er beweisen wollen, daß er Muth gehabt. Er hat dann das Feuer angezündet, will dann so lange dabei stehen geblieben sein, bis es ausgebrannt gewesen, auch will er noch einen Stein darauf geschoben haben, damit das Feuer ganz bestimmt erlöschen mußte. Schließlich am Abend ist er dann noch einmal auf die Aula gegangen und hat nachgesehen, ob das Feuer aus war, was auch der Fall gewesen. Die mitvernommenen beiden Schüler lehnen jede Beheiligung an der Sache ab, die Äußerung des Angeklagten, daß er es thun wolle, sei von ihnen als Scherz aufgefaßt. Das Urtheil lautete, nachdem der Staatsanwalt bereits 1 1/2 Jahr Gefängniß beantragt hatte, daß man nicht den Glauben gewonnen, daß der Angeklagte das Feuer gelöscht habe. Das Feuer sei von selber erloschen aus Mangel an Nahrung. Er sei daher des Versuchs der Brandstiftung für schuldig befunden. Seiner Jugend komme das mehr leichtfertige als böswillige Motiv, sowie seine große Reue bei der Strafmesung mildernd zu Gute, und so wurde er zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. (H. C.)

Vermischtes.

— Zur Kleiderordnung. Düsseldorf, 28. Okt. Bis her erschienen die Referendare, wenn sie mit Wahrnehmung der Vertbeidigung in Strafsachen oder mit der Vertretung eines Rechtsanwaltes am Landgericht in Civilsachen betraut waren, in der Rechtsanwalts-Robe. Da das Tragen dieser Robe nach den gesetzlichen Bestimmungen inbegriffen den Rechtsanwalts allein zusteht, hat der Landgerichts-Präsident verfügt, daß die Referendare bei derartigen amtlichen Funktionen im schwarzen Frack zu erscheinen haben.

— Aus Minden, 31. Okt., schreibt man der „Wes.-Ztg.“: „Vergangene Nacht ist ein doppelt verschlossener Raum auf der benachbarten Eisenbahnstation „Victorio“ unter Anwendung großer Gewalt erbrochen und ein daselbst lagerndes Quantum Dynamitpatronen im Gesamtgewicht von 95 Pfund gestohlen worden. Begreiflicherweise haben sofort nach erstatteter Anzeige die sorgfältigsten Recherchen nach den Dieben und dem Dynamit angestellt, bis heute Abend aber weder die ersten entdeckt, noch den Verbleib des gefährlichen Sprengmaterials ermittelt. Die Nachforschungen werden aufs eifrigste fortgesetzt.“

— Wenn mancher Mann wüßte! Der verstorbene Herzog von Braunschweig verkehrte früher öfter in Berlin. Er liebte es, infognito in Zivil umherzuwandern. So erschien er mehrere Tage hinter einander bei Kranzler, trank seinen Caffee und las Zeitungen, ohne daß jemand ihn erkannt hätte. Es fiel bloß auf, daß der fremde Herr der ihn bedienenden Mamfell jedesmal ein Goldstück gab. Dies sprach sich schnell herum und auch die Polizei erhielt davon Wind. Schnellig machte sich also der Polizeirath Dunder zu Kranzler auf den Weg, traf auch richtig den Fremden und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Allmählig ging er auf seine splendiden Ausgaben ein und begann ein wenig zu inquiren, woher der Fremde die Mittel habe. Da fuhr dieser plötzlich auf, rief: „Ich kann mit meinem Gelde machen, was ich will; ich bin der Herzog von Braunschweig!“ und ließ den verblüfften Polizeirath sitzen. Bei Kranzler aber hat man den Herzog seitdem nicht wieder gesehen.

— Lüdenscheid, 24. Oktober. Hier machte ein Schachtmeister beim Wasserwerk einem Arbeiter Vorwürfe

Moral und Sitte; eine feige hohlköpfige Generation kam an die Stelle der früheren kraftvollen; die Haarfrisur der Frauen ward zum Aushängeschild leichtsinniger Seelen, und in den gepuderten Köpfen der Männer lebte kein besserer Gedanke.

Dies konnte nicht ewig währen.

Arme Nation! Du machst Dich bis zur schwarzen Erde niederbeugen, magst auseinanderfallen, dahinschmelzen; wenn Du aber ans äußerste gekommen; raffst Du Dich wieder auf und erneuerst Deine Seele.

Al' diese Betrachtungen gehören zwar nicht in einen Roman, und ich würde dieselben auch gar nicht vorbringen, wenn sie nicht zum Verlaufe meiner Erzählung gehörten, und jener Zustand der Dinge einen Wendepunkt der ungarischen Geschichte bildete.

In den bittersten Stunden, da kaum mehr der letzte Funke unter der Asche glimmte, entstand in unserer kleinen Stadt eine anspruchsvolle Gesellschaft, welche sich „Gesellschaft zur Pflege der Muttersprache“ nannte.

Unter der Führung des Hochwürdigen Herrn Thadäus Gutai verbanden sich die Schriftgelehrten der Gegend zu dem Versuche, ob man noch in ungarischer Sprache schreiben könne.

Es waren einzelne Geistliche, Professoren, Schulmeister, denen sich die Begeisterten der unter ihrem Einflusse stehenden Jugend angeschlossen; durch den Verkehr derselben dehnte sich der Wirkungskreis der Gesellschaft auch auf entferntere Bekannte und Schriftgelehrte aus; auch diese besuchten bei Gelegenheit der Wochenmärkte die Bibliothek, die sich in dem mit einem Blechthurn versehenen Gebäude in der Rosengasse befand, wo die gelehrten Männer Vorträge aus bekannten Werken halten. Die Jugend trägt Gedichte vor nach dem Muster der griechischen und römischen Klassiker, an denen die äußere Technik die meiste Anerkennung beanspruchte, und endlich verfiel sich die Gesellschaft so weit, daß sie ein geschriebenes Zeitungsblatt herausgab, welches die Kunde durch alle Häuser machte. Jedermann schrieb aus diesem Blatt, was ihm am

besten gefiel, für seine Sammlung. Dies war nun damals die einzige Kundgebung, daß man sich der Litteratur annahm.

Das geschriebene Blatt unseres Städtchens hieß nun „Hippokrene“, und nach demselben späterhin auch die ganze Gesellschaft, welche Malarby wiederholt verbieten wollte, da er deren gefährliches Wesen erkannte. Doch waren seine Versuche stets erfolglos, indem der weise Präsident der Gesellschaft dieselbe von jedem politischen Anstrich fern zu halten verstand.

Wenn Malarby gar gewußt hätte, daß die Person, die in jener „Hippokrene“ unter dem Pseudonym „Esaba“ so schöne Oden in so gewählten und fehlerlosen Hexametern schrieb, kein anderer als sein leiblicher Sohn Koloman sei!

Und wenn er erst noch gewußt hätte, daß eines schönen Abends in den Räumen jener „Hippokrene“ ein obskurer Mensch, dessen Namen niemand aufgezeichnet hat, den tollkühnen Gedanken auszusprechen wagte:

„Meine Herren! Morgen ist Wahlversammlung im Komitatshause. Das Kaiserliche Manifest gestattet auch Protestanten, öffentliche Stellen zu bekleiden; machen wir nun den Versuch, unter den Kandidaten auch einen Protestanten zu nennen. Wenn er auch bei der Abstimmung durchfällt, so bleiben wir wenigstens in Uebung.“

Wir wollen es nicht mehr untersuchen, wer das Wort gesprochen; so viel ist aber erwiesen, daß am nächsten Tage vor der Wahl der Tafelrichter Bajady im Namen des anwesenden protestantischen Adels den Obergespan aufforderte, zu jedem Amte, vom Vicegespan bis zum Geschworenen, einen protestantischen Kandidaten zu bezeichnen.

Hieraus entwickelte sich eine gefährdrohende Debatte. Da Bajady's Anhänger ihr Vorhaben nicht verrathen hatten, bemächtigten sie sich aller vortheilhaften Stellen des Saales und unterstützten wirksam den Vorschlag ihres Führers, der sich mit der Hoffnung schmickelte, selbst als Kandidat auftreten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

worauf dieser zur Spitzhade griff und auf den Schachtmeister einbrang; dieser zog einen Revolver und drohte zu schießen, falls der Angreifer noch näher kommen sollte; trotzdem ging derselbe mit geschwungener Hade vor, ein Schuß trachte und in die Stirn getroffen sank der Arbeiter leblos nieder. Der Schachtmeister stellte sich alsbald freiwillig der Behörde.

— Eine „taubstumme“ Gerichtsverhandlung. Aus Berlin, 28., wird geschrieben: Eine Verhandlung, bei welcher es äußerst stürmisch zugeht, trotzdem sehr wenig gesprochen wurde, beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht, Abtheilung für Privatklagen. Der Kläger sowohl, ein Herr Gebhardt, als auch der Verklagte, Namens Voss, und auch sämtliche Zeugen waren Taubstumme und man kann sich denken, mit welchen Schwierigkeiten die Verhandlung verknüpft war, da die anwesende Dolmetscherin alles Gesagte den Parteien in der Zeichensprache auseinandersetzen mußte, und man bekam ein überraschendes Bild von dem Grade der Vollkommenheit, bis zu welchem die Verständnissfähigkeit dieser Unglücklichen gediehen ist. Die Zeugen mußten in der Weise vereidigt werden, daß sie die Eidesworte auf einen Bogen Papier schrieben und ihren Namen darunter setzten. Die welterschütternde Angelegenheit, die hier zur Entscheidung gebracht werden sollte, nachdem ein ganzes Altenbuch bereits darüber verurtheilt worden ist, war die, daß nach der Behauptung des Klägers der Verklagte, den er eines Tages in der Pallisadenstraße getroffen, ihn in der Zeichensprache einen Spitzbuben genannt habe. Der Verklagte bestritt dies mit all dem Feuerifer, der den Taubstummen eigen zu sein pflegt, beide Parteien operirten mit den lebhaftesten Gesticulationen, aus ihren Blicken sprach ganz deutlich die Erbitterung und der Haß, den sie gegeneinander im Busen hegten, und wenn jeder dieser Blicke durch ein vernünftiges Wort hätte ersetzt werden können, dann wäre es im Gerichtssaal sicher zu recht turbulenten Scenen gekommen. So aber war es unheimlich still unter den streitenden Parteien, die alle Einigungsversuche des Vorsitzenden zurückwiesen. Da aber von den geladenen Zeugen Niemand die beleidigende Geste des Verklagten gesehen

hatte, so mußte sich der Kläger schließlich dazu bequemen, die Klage zurückzunehmen. Seine Miene deutete an, daß ihm dies recht schwer gefallen war.

Calcutta, 18. Okt. In Agra hat ein erster Kra-wall stattgefunden. Die Mohamedaner feierten den Mohurram, und während der Festlichkeiten werden gewöhnlich die Gefühle der Hindus durch das mit gewissen mohamedanischen Riten verbundene Schlachten von Kühen besonders aufgeregt, sodas Reibungen zwischen den Hindus und den Mohamedanern durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Aber diesmal nahmen die Ruhestörungen eine solche Ausdehnung an, daß zur Wiederherstellung der Ordnung Militär aufgeboden werden mußte. — Die nothleidenden Landstriche im Distrikt Beerhoom sind durch einen überaus reichlichen Regen erfrischt worden. Der für erfordern gehaltene Reis beginnt zu blühen und wahrscheinlich wird eine ziemlich gute Ernte eingeheimst werden können.

— Eine Karmethode des Aberglaubens. Aus Geris-Dsuari in Osetien schreibt man der Zeitung „Mtemsk“ (der Hirte): Wenn hierlands ein Mensch das Unglück hat, in Zerstörung zu verfallen, wird er durch seine lieben Angehörigen und Stammesgenossen folgender „Kur“ unterworfen: man entleidet ihn vollständig, bindet ihn mit Stricken und läßt ihn an einem Tau über einen hohen Felsen hinabhängen, wobei man ihn von oben her schlägt, schimpft und durch blinde Schüsse zu erschrecken sucht und schreit: „Sage, wie der böse Geist heißt, der sich bei Dir eingenistet hat, oder wir schlagen Dich todt.“ Der so fürchterlichen Martern ausgesetzte Unglückliche wird selbstverständlich irgendwelche mehr oder weniger unartikulirte Laute hervorbringen, die natürlich keinerlei Sinn und Bedeutung haben. Die Laute oder Worte werden aber auf Papierstücken geschrieben, die man dann ins Feuer wirft in der festen Ueberzeugung, daß dem Kranken dadurch eine Erleichterung verschafft wird. Selbstverständlich nimmt eine derartige Behandlung in den allermeisten Fällen einen höchst traurigen Ausgang.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. bis 31. Okt. 1884.

Geboren: ein Sohn dem Arbeiter E. W. Gebauer, dem Schmied L. H. K. Lege; eine Tochter: dem Arbeiter H. F. Kaffens, dem Schiffszimmermann D. K. Inhoff, dem Schmied R. D. Knoop.

Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboren: Werftarbeiter J. S. Voss und die Witwe Mehmenteniers C., geb. Schröder, beide zu Heppens, Kaufmann J. A. Lehmann zu Wilhelmshaven und die Hausdöchter C. J. M. H. Hellmich zu Heppens, Kupfermeister R. P. Klante zu Wilhelmshaven und die Dienstmagd L. E. C. Wilters zu Heppens, Kaufmann D. H. Jürgens und die Hausdöchter R. M. Hiden, beide zu Heppens, Arbeiter H. Siefers und die Dienstmagd A. C. Caspers, beide zu Heppens, Schiffszimmermann J. G. Silvers zu Belfort und die Dienstmagd J. S. H. Döwedecken zu Ederize, Arbeiter H. C. Jansen und die Witwe Frederichs G. M., geb. Dieks, beide zu Heppens.

Eheschließungen: Werftarbeiter J. S. Voss und die Witwe Mehmenteniers C., geb. Schröder, beide zu Heppens.

Gestorben: die Ehefrau des Arbeiters J. F. Burde, J. L. geb. Nieder, 47 J. 3 M. 19 T. alt, Tochter des Arbeiters G. Wolteich, 8 M. alt, Tochter des Matrosen H. G. Brunten, 3 M. 24 T. alt.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über den Bau zweier zerlegbarer Badebuden auf dem Banter Groden am 1. d. M. nach dem im Termin vorgelesenen Offerten.

1. E. Wittber,	hier	1300,50 M.
2. Thaden,	=	1290,04 =
3. Kotte,	=	1798,60 =
4. Dirks, Franke u. Rathmann,	=	1354,16 =
5. C. Meinde, Bant,	=	1247,24 =
6. Keese,	=	913,20 =
7. A. D. Kücken, hier	=	1439,20 =
8. Michel,	=	1167,24 =
9. Timmen, Carolinensiel	=	1969,80 =

Fürs Land.

Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Blähungen, Blatandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel anzunehmen. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man gebe acht, die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 goldenen Ring, 2 goldene Damen-Uhren mit Ketten, 1 Piano, Sopha, Stühle, Tische, Bilder, 2 Regulatoren, Spiegel, Schränke, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Bücher u. s. w. am

Mittwoch,
den 5. November 1884,
3 Uhr Nachmittags,
in dem Pfandlokale hier, Neust. 2, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 31. Okt. 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

75 Pfund Wolle, 1 Kleiderschrank, 2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 3 mah. Sopha-tische, 7 Rohr- u. 3 Wienerstühle, 1 Sopha-Gestell, 1 Garderobenschrank, 2 Stumme Diener, 5 Spiegel, 3 viereck. Tische, 3 Kisten schwarzen Thee, 1 große Parthie Cigarren, 2 Matrasen mit Kopftheilen, 1 ganzes Stück Drell, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 gold. Herren-Taschenuhr mit do. Kette, 1 mah. Verticow, 1 Bücherbort, 1 Laden-einrichtung und 2 Trefen mit sämmtlichem Zubehör, 2 Balkenwaagen, 8 Schnapsfässer mit mess. Krähnen, am

Sonnabend,
den 8. Novbr. 1884,
2 Uhr Nachm.,
in dem G ü n t h e r'schen Lokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Die letzteren Theile bitte ich vorher in dem Laden d. Hrn. D. H. Dirks ansehen zu wollen.

Es wird bemerkt, daß die Möbel sämmtlich neu sind.

Wilhelmshaven, 4. Nov. 1884.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Schulkasse für 1883/84 ist zur Einsicht der Gemeindeglieder in der Zeit vom 5. bis einschließl. 12. d. M. in einem Geschäftszimmer des königlichen Amtes Wittmund hier aus-gelegt. Erinnerungen gegen dieselbe sind innerhalb dieser Zeit bei dem unterzeichneten Schul-Vorstand anzubringen.

Wilhelmshaven, 4. Nov. 1884.
Der Schulvorstand.
G e r i g.

Ein junges Mädchen

wird als Aufwärter in verlangt.
Casinostraße 1.

Barcl. Die Herren Kohlstedt & Gramberg in Norderey lassen am

Sonnabend,
den 8. November,
und
Montag,
den 10. November,
Nachmitt. präc. 2 Uhr anfangend,
im **Victoria-Hotel** hieselbst, ihr gesamntes bisher im „Butjadinger Hof“ hieselbst benutztes Inventar, als namentlich:

mehrere Betten und Bettstellen, etwa 10 Dutzend Wiener Stühle, Rohrstühle, Polsterstühle, viele große und kleine Tische, Glas-, Schenk-, Kleider-, Küchen- und Weinschränke, 1 großen Schenk-schrank mit Trefen, 2 Willord mit Zubehör, 1 Bierpumpe, mehrere Kommoden, Waschtische, Kaffeetische, 1 Zengrolle, 1 Hand-wagen, 1 mahag. Schreibpult, 1 eschen. Schreibpult mit Aufsatz, 1 Wanduhr, mehrere Garderobenschrank, Thermometer, Briefkasten, mehrere Spiegel, Tischschränke, 1 kleine eiserne Pumpe, mehrere Bojen, 1 Leinwand, Korbsessel und viele sonstige nicht genannte Gegenstände

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-frist verkaufen.

Sämmtliches Mobiliar ist fast neu und sehr gut erhalten.
Kausliebhaber wollen sich pünktlich im Verkaufslokale einfinden.
W. Weber,
Auktionator.

Drachen-Thee

Der feinste schwarze chinesische Thee ist der

3, 4 und 5 Mark pr. 1/2 Kilogr. auch in 1/4 u. 1/8.

Verkaufsstelle:

Robert Wolf, Wilhelmshaven.

Zu vermieten

auf sofort oder später im „Großen Hause“ an der Roonstraße Nr. 75 1 Wohnung, 1. Etage, mit Balkon, und 1 Wohnung, parterre, Nr. 75b, 1 Laden mit Wohnung und 1 Wohnung, 2. Etage; im „Rothen Schloß“ Nr. 87 **Laden** mit **Wohnung.**
Felix,
Augustenstraße Nr. 10.



Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll garnirt.
H. Lüschen,
Bismarckstraße 56.

Für Wirthe!

1 Kocle mit Trefen, mehrere Duz. Rohrstühle, Tische, Sophas, Spiegel, Bettstellen zu verkaufen bei
D. Hoting,
Oldenburg.

Porzellan-Maler,

indem ich **Tassen, Pfeifenköpfe** und **Thürschilder** mit Namen und Wappen sauber und **billig** anfertige.
Auch sind obige Thürschilder bei mir vorrätig.
J. Tholen,
Porzellanmaler, Vanterstraße 13.

Billig zu verkaufen

Meyer's Conversations-Lexikon, Band 1-16.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Suche zu jeder Zeit

Ruhfälber anzu kaufen.
Habe noch **junge Schweine** zu verkaufen.
Hohewerther-Grashaus.
R. W. Weerda.

Gänsewaaren:

Geräuch. Brüste,
Keulen,
Keulen in Gelée,
Gänsefleisch, gesalzen,
empfeilt in feinsten pommer-schen Qualitäten
LUDW. JANSSEN.

Suchhe!

O Martin, o Martin, hüt is de Dagg heran,
Wo Du in aller Früden, di in den Schnaud giffst;
Doch best Du hüt noch to entschneiden.
Drum pak noch up, sei ob dien Hut,
Noch fief Minuten — denn is ut. Denn best Du wegg dien Bloot ant Deen,
Wat Du dien Lebenlang mußt sehn. —
Drum, Martin, sorg' Du man for Beer, damit, wenn wie nu kamt, datt wie nich dörsien brukt.
Hierup wart he sik doch jedenfalls wat marken laten.

Die durstigen Seelen.

Verloren
ein Portemonnai mit Inhalt. Bitte abzugeben in der Exped. dieses Blattes.

Im Verlage von R. Schulz u. Comp.

in Straßburg i. E. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Illustrirtes Haushaltungs-Lexikon.
Eine Quelle des Wohlstandes für jede Familie. Vollständiges Recept-Handbuch für alle Bedürfnisse des Haushaltes in der Stadt und auf dem Lande, sowie sicherer Rathgeber und bequemes Nachschlagewerk in allen Angelegenheiten des Hauses und der Familie. Unter Mitwirkung vieler praktischer Hausfrauen in Nord-, Mittel- und Süddeutschland, sowie Oesterreich und der Schweiz herausgegeben von Louise Wilhelmi u. Dr. William Köbe. (Gr. 8^o. 1155 Seiten mit 1192 Abbildungen.) 2. Aufl. Eleg. in Halbleder geb. 15 M.

Gottorpstraße 1,

ganz in der Nähe meiner bisherigen Wohnung.
Oldenburg.
Rechtsanwalt **F. Müller.**

Milch

frei Wilhelmshaven oder Umgegend zu liefern.
R flektirende bitte ich, mit mir darüber in Unterhandlung treten zu wollen.
Hohewerther-Grashaus bei Fedderwarden.
R. W. Weerda.

Mein neu angekaufter und angeführter **Stier** deckt für 2 M.
F. Lübben,
Neuender-Altengroden.

An der Roonstraße

sind elegant möblirte **Zimmer** auf sofort zu vermieten, mit **Burckengelass.** Eingang separat.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube für einen Herrn zu vermieten.
Königsstraße 49.

Auf sofort oder später ist eine **möblirte Stube** mit Kammer billigst zu vermieten.
Näheres in der Expedition dies. Blattes.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren wird sofort zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Zu vermieten

auf gleich oder später die von Herrn Ingenieur **Hempel** bewohnt gewesene Etagenwohnung.
Bismarckstraße 20, Parf.

Zu vermieten ein Laden.

Bismarckstraße 19.

Gesucht

ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Frau oder Mädchen zur Auf-wartung gesucht, für Morgens und Abends eine Stunde.
Augustenstraße 6, parterre.

Ein Knabe oder Mädchen von 14-15 Jahren zum Aus-schicken gesucht.
Frankforth,
Roonstraße Nr. 77.

Gesucht

ein reinliches und flinkes **Mädchen** von 15-16 Jahren zum 15. November. Näheres in der Exped. dieses Blattes.



Cirkulir- und Säulen-Oefen

mit Füll-, Regulir-
und gewöhnlicher Heizung,
mit und ohne Koch-Einrichtung,
sowie mit doppelten Wänden,
um ein Zerspringen der äußeren Wände möglichst zu verhüten, halte stets
in allen Größen und geschmackvollen Mustern sowohl auf Lager als auch
geschmiedete und gegossene

Koch-Maschinen

best bewährter Constructionen.

Ich empfehle dieselben bei Bedarf zu äußerst billigen Preisen.

Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.



Berein
Wilhelmshav. Birthe.
Monats-Versammlung
am **Donnerstag, 6. Novbr.,**
Nachm. 3 Uhr,
bei College Raschke, Bismarckstr.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Neuender Viehclasse.
Am **9. November d. J.,**
Nachmittags 2 Uhr,
General-Versammlung
in Ruper's Wirthshaus zu Kopperhörn. — Zu dieser Versammlung
werden sämtliche Mitglieder er-
sucht, pünktlich zu erscheinen.
Neuende, 2. November 1884.
W. Wilken.

Ringius'
Restauration.
Heute **Dienstag,** Abends von
6 Uhr ab:

Eisbeine mit Sauerkohl.
Freitag Abends von 6 Uhr an:



Frische Blut- u. Lebertwurst
(eigenes Fabrikat).
Ergebenst **H. Ringius.**

Theater in Sande.
Im Saale des Herrn
Taddiken.
Mittwoch, den 5. November:
Der
Bettelstudent.
Anfang 7 Uhr.



Berichtigung.
Die Beerbigung des Kameraden
Klutmann findet nicht am Mitt-
woch, sondern erst am
Donnerstag, 6. cr.,
statt. Die zum Folgen verpflichteten
Kameraden versammeln sich präcise
2 1/2 Uhr im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Banter
Krieger-Verein.
Bersammlung
am **5. November 1884,**
Abends 8 Uhr.
Vereinslokal: C. Zwingmann.
Der Vorstand.



Mittwoch, 5. November,
Abends 8 Uhr:
Besprechung über den zu grün-
den Gesangverein.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder — Damen wie Herren —
wünschenswerth.

Militair-Verein.
Das zweite
Winter-Bergnügen
(Kränzchen)
findet **Sonnabend, 8. Nov.,**
Abends 8 Uhr, im **Kaisersaal,**
statt. — Einladungen gestattet und
sind Karten dazu bei den Herren
Vorstandsmitgliedern in Empfang
zu nehmen.
Der Vorstand.

Bersammlung
der
Offiziere und Aerzte des
Beurlaubtenstandes
am **Sonnabend, 8. Novbr.,**
8 Uhr Abends,
in **Hempel's Hotel.**

Techniker-Verein
Wilhelmshaven.
Bersammlung
am **Donnerstag, 6. Novbr.,**
Abends 8 Uhr,
im Hotel zum Kronprinzen.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches.
2. Konkurrenz-Angelegenheit.
3. Ballotage.
4. Vortrag.
5. Beantwortung eingegang. Fragen.
Der Vorstand.

Mittwoch, den 5. d. M.:
I 1 u. T.

Die Beerbigung meines lieben
Mannes
Julius Klutmann
findet nicht Mittwoch, sondern
Donnerstag, den 6. Nov.,
Nachmittags 3 Uhr,
statt.
Ww. Klutmann.

Verlobungs-Anzeige.
Toni Hinrichs
Adolf Schmidt.
Verlobte.
Wilhelmshaven. Breslau.

Sonia,
frisch vom Stock, verkauft
Janssen,
Altendeichweg 13.

Zu verkaufen
eine milchgebende Ziege.
Knoopsreihe 22b.

Brandenburger
Erbsen-Kartoffeln,
bloßroth und weißmehlig, schmack-
hafter noch wie die vorjähr. Ernte,
empfiehlt
Karl Griffel.

Zu verkaufen
ein 4jähr. frommer, gesunder
schwarzer **Pony** (stoll), als 1- od.
2spännig zu gebrauchen, dabei eine
6stige, sehr gute **Break**, wo mit
wenigen Kosten ein Verdeck anzu-
bringen ist, Preis billig gestellt bei
D. Hoting, Oldenburg.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen
Tage von der **Kreuzstraße** nach der
Werststraße
nach dem Hause des Herrn Restaurateur **Schulz**, verzoogen bin und
hier einen **Laden** mit selbstverfertigten **Schuhwaaren** eröffnet habe.
W. Apel, Schuhmachermeister,
Belfort, Werststraße.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Coffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und
reinschmeckender Waare:
Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.,
Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste,
was von Coffee existirt),
Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.
Die Coffee's sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer
Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Stein- und Bildhauerei
von
L. Zwingmann
Wilhelmshaven
(verlängerte Roonstrasse vor Belfort).
Anfertig. v. Grabdenkmälern aus Marmor u. Sandsteinen.
Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.
Prompte und reelle Bedienung.

Obstbäume.

Der Versuchsgarten der Landwirthschaftsschule
empfiehlt und versendet zur Herbstpflanzung:
Apfel und Birnen, hochst., a Mt. 1,25,
Apfel und Birnen, halbst., a " 1.—,
Apfel und Birnen, 25 Stück, " 25.—,
Kirschen, a Stück " —,75,
Rosen, hochst., a Stück " 1—2,
Rosen, wurzelecht, a Stück " —,50,
Apfelwildlinge, zweijährige, 100 Stück " 2.—,
Spargelpflanzen, Erfurter Riesen-
und Connovers Colossal, 100 Stück " 2.—.
Verzeichniß gratis. — Aufträge erbittet

W. Brüssow,

Gärtner an der Landwirthschaftsschule in Barel.

Für
Auswanderer!
Ueberfahrts-Freischine
nach Amerika (Newport) wer-
den von jetzt ab bis auf Wei-
teres ausgegeben durch den
conzeffionirten Agenten
F. J. Schindler.

Ich habe einige Tausend Kilo
gut gerathene
Steckrüben
ab Bahnhof Esens zu verkaufen.
Esens.
A. G. Goldhammer,
Gastwirth.

Burg Hohenzollern.
Am **8. November ds. Js.,** Abends 8 Uhr:
BALL
der Zimmerer u. Tischler von Wilhelmshaven u. Umgegend.
Das Comité.

Geselliger Verein.
Das erste Wintervergnügen
findet am
Donnerstag, den 6. November,
im Saale des Herrn Günther statt, und
beginnt präcise **8 Uhr Abends.**
Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung
Meinen geehrten Kunden zur
Nachricht, daß ich mein Geschäft mit
dem heutigen Tage nach dem
Broken (Klingenberg'schen) Hause,
Roonstraße 75,
verlegte.

C. H. Franke,
Sattler und Tapezier.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung
von der **Börsenstraße** nach der **Banterstraße**
verlegt habe.
Hochachtungsvoll
H. Peters, Schuhmacher,
Banterstraße 7.

Beste Sprungfedern,
Crin d'afrique, Alpengras, Gurten,
und sonstige zum Polstern erforderliche Gegen-
stände hält stets auf Lager und empfiehlt zu
niedrigen Preisen
Eduard Buss
Bismarckstrasse 59.